

Klein Grillowitz – Křidlovky



In einer Urkunde vom 17. Dezember 1255 als 'villa Gfrelowiz', dann 1381 als 'Grilwicz' und 1524 als 'Grylwitz' genannt, erscheint der Zusatz 'Klein-' erstmals 1542 und dann erst wieder ab 1720. 1503 war ein Dorfteil durch Kauf an den Dominikanerkonvent Znaim gelangt, worüber König Wladislaus am 13. Dezember 1510 eine Bestätigungsurkunde ausstellte. Ein weiterer Ortsteil, seit 1255 dem Zisterzienserkloster Saar gehörend, kam 1540 an die Herrschaft Joslowitz mit der wenig später auch der den Znaimer Dominikanern bis dahin gehörende Dorfteil vereinigt wurde.



Abb. 1

Siegel: Einem Hinweis des Mähr. Landesmuseums Brunn von 1906 zufolge hat die Gemeinde seit 1649 ein eigenes Siegel geführt. Sein Aussehen ist leider nicht angegeben. Auch in der gesamten heimatkundlichen Literatur findet sich weder eine Beschreibung noch eine Abbildung, weil bei einem Brand alle alten Akten verloren gegangen sein sollen. Lediglich aus dem Jahre 1935 liegt ein zweisprachiger Gemeindestempel vor. Er zeigt in einem 32 mm im Durchmesser messenden

Doppelkreis die Umschrift »Obecní úřad Křidlovky - Gemeindeamt Kl. Grillowitz« rund um einen auf die Spitze gestellten Würfel mit einfacher Schmuckzeichnung (Abb. 1).

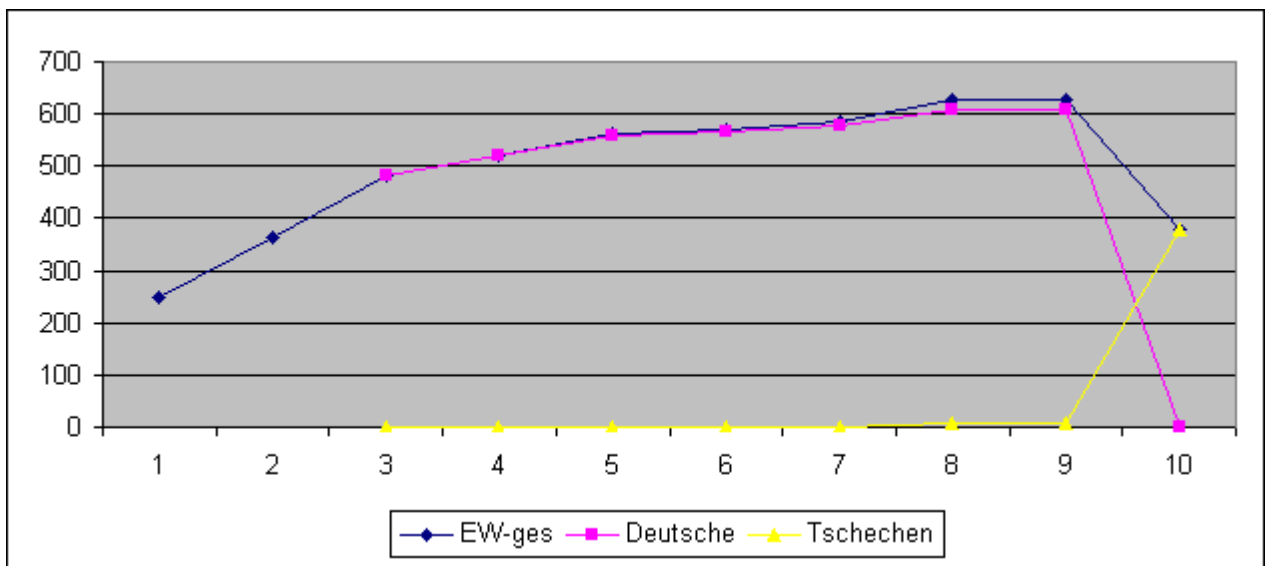
Wappen: Ein Wappen hat die Gemeinde Klein Grillowitz nicht geführt.

Wolny berichtet -unter der Allod-Herrschaft Joslowitz- zum Dorf Klein Grillowitz folgendes:

Grillowitz – Klein (Křidlowice male), $\frac{3}{4}$ St. wsw, in der Ebene am linken Thajaufer, von 62 H. mit 362 E. (174 mnl. 188 wbl.) und mit 1 Schule.

Entwicklung der Einwohnerzahlen

Jahr	1793	1836	1880	1890	1900	1910	1921	1930	1939	1961
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
EW-ges	247	362	481	522	563	569	584	626	626	378
Deutsche			481	522	557	568	577	608	608	0
Tschechen			0	0	0	1	1	9	9	378



Quellen und Literatur:

Bruno Kaukal, „Wappen und Siegel der südmährischen Gemeinden“, Geislingen, darin:

a) CDM HI/123, ZDB XXVI/59;

b) E. Narozny, Heimatkunde Kl. Grillowitz (1898); S 06/31; VM/J 101; SM 1987/1, 1988/V; 1989/VIII, XI u.a.

Gregor Wolny: „Die Markgrafschaft Mähren“, Znaimer Kreis, Brünn 1837

Walfried Blaschka: „Historisches Ortsverzeichnis Südmährens“ Geislingen 1982

Bearbeitung: Gerd Hanak; Fachliche und heimatkundliche Beratung: Reiner Elsinger